

Mit eigener Handschrift

Die Begegnung mit Leonard Bernstein war für ihn ein Schlüsselerlebnis. Christoph Eschenbach zählt zu seinen Förderern. Und doch wird **Christopher Tainton**, dessen Konzertmitschnitt vom Klavier-Festival Ruhr dieser Ausgabe beiliegt, zuallererst immer wieder auf seinen Vater angesprochen. Marcus Stäbler sprach mit dem Pianisten in Hamburg.

Die Frage nach seinem berühmten Vater mag er inzwischen nicht mehr hören. Verständlicherweise. Denn obwohl er Justus Frantz und das, was er erreicht hat, sehr schätzt, ist Christopher Tainton doch viel stärker von seiner Mutter Carol Tainton geprägt: „Ich bin ja mit ihr aufgewachsen; sie war meine erste – übrigens hervorragende – Lehrerin, und meinen Vater habe ich erst später so richtig kennen gelernt. Dass ich mit Klavier angefangen habe, hat also mit ihm gar nichts zu tun.“ Viel stärker hat ihn dagegen der legendäre Lehrer Karl-Heinz Kämmerling geprägt, von dem er seit seinem elften Lebensjahr in Hannover unterrichtet wurde. Über ihn spricht Tainton mit großer Bewunderung: „Er ist ein unglaublich geduldiger und einfühlsamer Pädagoge, auch für die Phase eines

allmählich an die ernsteren Bahnen herantretenden Kindes. Er kann einem ganz individuell ein unglaublich stabiles technisches Gerüst zur Verfügung stellen – das macht einen sehr schnell sehr sicher. Indem er seinen Schülern Gelassenheit vermittelt, nimmt er übertriebene Ängste und setzt so viele Kräfte frei. Dadurch hat er einigen Pianisten den Weg geebnet.“

Neben seinen Lehrern war und ist Tainton auch von anderen Musikerpersönlichkeiten beeindruckt, die er schon in jungen Jahren kennen lernen konnte: „Eine ganz wichtige Begegnung für mich war die mit Leonard Bernstein beim Schleswig-Holstein Musik Festival. Ich war zwar noch sehr jung damals, hatte aber einen intensiven Kontakt. Wenn er unterwegs war, konnte ich immer an seiner Seite sein – und ihn bei den Proben und im Konzert zu erleben war einfach unvergesslich. Ich habe nie wieder einen Menschen mit so einem Charisma, so einer unglaublichen Energie und positiven Kraft erlebt. Das war, obwohl es immer nur ein paar Wochen dauerte, ein Schlüsselerlebnis für mich.“

Auf eine ganz andere Weise hat ihn der große Pianist Vladimir Horowitz fasziniert: „Ihn konnte ich noch zweimal live im Konzert erleben, in Hamburg und Berlin. Sein Klang ist einfach unerreicht. Nicht nur seine dynamische Bandbreite, sondern dieser luzide, schwebende Klang! Einfach fantastisch!“

Eine ähnlich große Wertschätzung hegt Tainton für Christoph Eschenbach. Er gehört zu den Förderern und Wegbereitern seiner Karriere: „Ich habe seit meiner Kindheit immer wieder in unregelmäßigen Abständen bei ihm Unterricht gehabt und wichtige Werke erarbeitet. Er ist für mich einer der größten Musiker – als Pianist ebenso wie als Dirigent. Er verströmt eine ungeheure Dynamik und ist



Foto: Mark Wohlrab/KFR

Biographie

Christopher Tainton wurde 1975 als Sohn der Pianisten Carol Tainton und Justus Frantz in Hamburg geboren. Den ersten Klavierunterricht erhielt er von seiner Mutter; bereits mit zwölf Jahren nahm er dann sein Studium bei dem großen Pädagogen Karl-Heinz Kämmerling an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Hannover auf. Tainton gewann mehrere Jugendwettbewerbe, unter anderem den Bundespreis „Jugend musiziert“ im Jahr 1994, wurde von der Deutschen Stiftung Musikleben und der Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert und folgte Kämmerling 1996 ans Salzburger Mozarteum. Er war bereits bei zahlreichen bedeutenden Festivals zu Gast und musizierte mit namhaften Dirigenten und Orchestern. 2005 debütierte er beim Chicago Symphony Orchestra, 2006 beim Orchestre de Paris unter Leitung von Christoph Eschenbach, der seine Karriere als musikalischer Mentor fördert und begleitet.

ein wunderbar intensiver und tiefer Musiker. Mit ihm und dem Chicago Symphony Orchestra Beethovens drittes Klavierkonzert gespielt zu haben gehört zu meinen glücklichsten Erfahrungen als Pianist. Und auch unser Mozart-Abend mit dem Orchestre de Paris Ende 2006 bleibt mir in besonderer Erinnerung!“

Neben dem klassischen Repertoire hat sich Tainton schon immer auch intensiv mit den zeitgenössischen Werken beschäftigt. Unter anderem spielt das Schaffen von Hans Werner Henze dabei eine zentrale Rolle: „Er gehört für mich zu den bedeutendsten Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts – und ist eine unglaublich vielschichtige Persönlichkeit. Ich durfte ihn selbst kennen lernen und schätze sein Schaffen sehr. Es hat mich sehr gefreut, die Ersteinstrumentierung seiner frühen Klavierkonzerte mit dem NDR-Sinfonieorchester aufnehmen zu können.“

Zu Taintons Lieblingsprogrammen zählt die Kombination aus Beethovens op. 111 mit der „Concord“-Sonate von Charles Ives: „Ein schöner Kontrast, diese im Schlusssatz ganz schwebende letzte Sonate von Beethoven und das monumentale Stück des amerikanischen Komponisten.“ Solche Stücke bedeuten natürlich viel Arbeit – in manchen Phasen sitzt Tainton bis zu zwölf Stunden am Klavier. Aber das ist für ihn kein Problem, weil er seinen Beruf aus Leidenschaft zur Musik gewählt hat. Bequemlichkeit und Glätte sind seine Sache nicht: „Ich finde es schade, dass heute vieles vom Streben nach einer vermeintlichen technischen Perfektion überschattet wird. Dabei geht es doch nicht darum, Töne in der richtigen Reihenfolge abzuliefern, sondern ins Innere einer Partitur vorzudringen, die Hörer und mich selbst von der Musik zu begeistern und mit ihr zu überraschen!“

Beim Klavier-Festival Ruhr spielte er „Parergon“ von Peter Ruzicka

Dirigent dieser bei Wergo erschienenen Produktion ist Peter Ruzicka, ein Schüler von Henze, dessen sechsteiligen Klavierzyklus „Parergon“ er im letzten Sommer bei dem von ihm sehr geschätzten Klavier-Festival Ruhr zur Uraufführung gebracht hat. „Die Ruzicka-Stücke liegen mir besonders am Herzen“, sagt er, „da ich schon viele Erfahrungen mit Stücken dieses Komponisten sammeln konnte. Sie sind Konzentrate aus der Orchesterpartitur seiner Oper ‚Hölderlin‘, die im Winter an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin ihre Uraufführung haben wird.“

Neulich habe ich eine Aufnahme der Beethovenschen Hammerklaviersonate von Emil Gilels gehört und war vollkommen fasziniert. Er spielt den langsamen Satz ganz anders als die meisten Pianisten, fast schon zu offensiv. Aber wenn man sich darauf einlässt, erreicht das eine ganz neue Dimension von Mystik. Natürlich haut er auch mal daneben – es ist eine Live-Aufnahme –, aber das finde ich völlig unwichtig. Es gibt da einen wesentlichen Unterschied: Wenn ein Musiker nicht genug geübt hat und deshalb viele falsche Töne spielt, ist das natürlich extrem ärgerlich. Aber wenn ein Pianist

zwischen drin mal Fehler macht, weil er etwas riskiert, weil er etwas Bestimmtes ausdrücken will, dann macht das doch überhaupt nichts. Diese individuelle Handschrift geht für meine Begriffe heute mitunter ein bisschen verloren.“

Der Ausdruck war für Tainton schon immer das Wichtigste – auch, als er in der fünften Klasse einen Vorlesewettbewerb auf Bundesebene bestritt: „Ich habe da im Finale so sehr auf die Gestaltung geachtet, dass mir ein Lesefehler unterlaufen ist. Deshalb habe ich dann nur den zweiten Platz gemacht. Aber die Jury fand das trotzdem so gut, dass ich dann auf der Frankfurter Buchmesse lesen durfte.“ Die Begeisterung für Literatur und die Darstellung hat bis heute nicht nachgelassen – so hat er beispielsweise bei einem Konzert den berühmten „Karneval der Tiere“ von Saint-Saëns gespielt und dazu selbst den nicht minder bekannten Text von Lorient vorgetragen.

Keine Frage, Christopher Tainton ist alles andere als ein eindimensionaler Schmalpurkötter. Er schaut weit über den Teller- beziehungsweise Flügelrand hinaus und pflegt ein weit gefächertes Interessengebiet. Das gilt auch im Bereich der Musik: Für die nächsten Jahre hat er sich vorgenommen, neben dem Klavier auch öfter mit dem Taktstock zu arbeiten. Derzeit stehen zwei Brahms-Sinfonien als Übestücke auf dem Programm. Was danach kommt, wird die Zukunft zeigen. ■

CD-Hinweise

Henze, Concertino; NDR-Sinfonieorchester, Peter Ruzicka; Wergo/Note 1 CD 4010228666328

Henze, Klavierkonzert Nr. 1; NDR-Sinfonieorchester, Peter Ruzicka; Wergo/Note 1 CD 4010228665727

